

und haben, wie unter uns sich das Weis schnell in Not verwan- delte. Dort hatte unsere Bombe gezündet.

Einige Brandherde entstanden, und in ihrem Wiber- schen grüneten sich die Umrisse ganzer Stadtteile ab. So konnte auch die oberste Bombe gezielt werden.

Mit welcher Sorgfalt unsere Flieger in dieser Nacht nach lohnenden Objekten gesucht haben, geht auch aus der Meldung eines unserer Staffelführer hervor, der am frühesten Mor- gen über Schottland war und so lange dort kreuzte, bis er end- lich klare Sicht über sein Ziel hatte. So reist sich Bericht an Bericht zu einem eindrucksvollen Bild dieser Nacht, in der die Briten nicht nur an einzelnen Stellen Masseneinsätze deutscher Flieger, sondern bis Schottland hinauf den über die ganze Insel reichenden Aktionsradius der deutschen Kampfflugzeuge spürte haben. Erst als längst heller Tag war, als man fern über dem Wasser hat, erlebte, und unsere Maschinen im sinnlichen Dreck wieder gelandet. Auch dieser Nachtflug mit all den Problemen des Starts, der Navigation und des Wet- ters ist reibungslos durchgeführt worden. In ihm hat sich wie- der der echte deutsche Fliegergeist bewährt, der auch Schottland die Schlagkraft unserer Luftwaffe spüren ließ.

Den 20. Gegner im Luftkampf abgeschossen

Leutnant Schnell erhielt das Ritterkreuz
Berlin, 30. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luft- waffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Leutnant Schnell in einem Jagdgeschwader. Leutnant Schnell hat im Luftkampf den zwanzigsten Gegner zum Absturz gebracht.

Leutnant Siegfried Schnell wurde am 23. Januar 1916 als Sohn eines Oberpostinspektors in Jülich bei Frankfurt a. O. geboren und erlernte nach Beendigung der Schulzeit das Malerhandwerk. Im Jahre 1934 trat er als Freiwilliger in ein Pionierbataillon ein, um später in die Luftwaffe überzutreten. Nach Abschluss seiner flieger- ischen Ausbildung wurde er in ein Jagdgeschwader versetzt. Leutnant Schnell war bei Kriegsbeginn Feldwebel und wurde am 1. Septem- ber 1940 zum Oberfeldwebel befördert. Nachdem er am 14. Septem- ber 1940 das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen erhalten hatte, wurde er in besonderer Anerkennung seiner Leistungen als Jagdflieger am 4. November zum Leutnant befördert.

Major Wied vermisst

Den 56. Gegner auf dem letzten Feind- flug abgeschossen

Berlin, 2. Dezember. Major Wied, der Kommandore des bekannten Richtfliegen-Geschwaders und Träger des Ritter- kreuzes mit Eichenlaub, ist am 28. November von einem Feind- flug, auf dem er seinen 56. Gegner abschoss, nicht zurückgekehrt und wird seitdem vermisst.

Weitere Einbußen der englischen Zerstörerwaffe

Berlin, 1. Dezember. Ueber den Erfolg des Zerstörerwaffens liegen Aufklärungsmitteilungen der Luftwaffe vor, wonach der Feind neben der Vernichtung der beiden im O.M.W.-Bericht erwähnten großen Zerstörer weitere Verluste und Beschädigungen erlitten haben muß.

Einzelne Kampfflugzeuge meldeten, daß sie am Morgen nach dem Gefecht in der Gegend des Kampflagers des nördlichen Zerstörer- geschwades zwei große Delflecke von rund einem Kilometer Durch- messer beobachteten. In dem einen Fall haben unsere Flieger Rettungsboote im Delflecke und in der Nähe der fünf Zerstörer. Aus dem anderen Delflecke ragten Wrackteile hervor. An einem dritten Flug wurden zwei brennende Zerstörer angetroffen, die von an- deren Zerstörern mit hoher Fahrt und Zielschutz gesichert wurden. In einem vierten Punkt im Raume südwestlich von Plymouth wurde ein feindlicher Zerstörer in sinkendem Zustande angetroffen.

„Zerstörerflotille Narvit“

Berlin, 30. November. Auf Befehl des Führers hat eine neu in Dienst gestellte Zerstörerflotille der Kriegsmarine den Namen „Zerstörerflotille Narvit“ erhalten.

Britische Piloten beschwindeln ihren König

Flugzeugführer erzählt dem King das Märchen von den bombardierten Berliner Bahnhöfen

Berlin, 30. November. Keuter erbringt nunmehr den Beweis da- für, daß die Phantasieerzählungen über den sogenannten letzten groß- angelegten Angriff auf Berlin nicht nur dem britischen Luftstabsminis- terium entsprungen sind, sondern auch auf Falschmeldungen britischer Piloten zurückgehen, denen es nichts ausmacht, selbst den eigenen König zu beschwindeln.

Hiernach hat der englische König einem Bombengeschwader der RAF einen nächtlichen Besuch abgestattet, wobei ihm ein Pilot fol- gendes erzählte: „Wir haben etwas Glück gehabt. Im richtigen Augen- blick gab es eine Welle in den Wolken und ich konnte unser Ziel, einen Berliner Bahnhof, sehr deutlich erkennen, als wir unsere Bomben abwarfen.“ Neuter berichtet ferner, dieser Pilot sei gerade vom Flug über Berlin zurückgekehrt und vom König durch Hände- druck beglückwünscht worden.

Es geht nicht gerade von der Klugheit britischer Propaganda, wenn derartige Märchen erneut verbreitet werden, nachdem die in Berlin anwesigen Luftstabschefs fremder Mächte sowie die ausländischen Korrespondenten inzwischen befragt haben, daß sie sich auf einer Be- sichtigungsfahrt zu den angeblich durch die RAF bombardierten Ber-

liner Bahnhöfen von der völligen Haltlosigkeit all dieser Behauptun- gen durch Augenzeugen überzeugen konnten.

Die „New York Times“ erteilt diesen Propagandanethoden neuer- dings eine Abfuhr, indem sie ihren Kölner Korrespondenten die Wä- genhaftigkeit der angeblichen Erfolge britischer Luftangriffe bei der Bombardierung von Köln sowie der Industriestädte des Westens aus- drücklich bekräftigen läßt. Dieser amerikanische Korrespondent unter- nahm einen Flug über die Hauptindustriestädte des Westens. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß keine Anzeichen von Schäden in großen Industrieanlagen festzustellen waren. Die Rheinbrücken und die Brücken über die Kanäle seien intakt. Die rheinischen Industriewerte seien nicht durch Bomben beschädigt.

Hefige italienische Gegenangriffe

Flucht der Engländer nach Gefecht westlich des Rudolf- Sees

Rom, 1. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonn- tag hat folgenden Wortlaut:
An der griechischen Front sind wiederholte Angriffe des Fein- des von unseren Truppen, die heftige Gegenangriffe durchführ- ten, zurückgewiesen worden. Besonders hat sich dabei die Alpini- Division „Julia“ ausgezeichnet.

In Nordafrika sind feindliche Kraftwagen von einer unserer Staffeln, die einen Offensiv-Gründungsflug in der Gegend von El Aunat durchführte, im Tiefflug beschossen und in die Flucht geschlagen worden.

Zwei feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Mantelias (Grenada) abgeworfen, die weder Schäden noch Opfer ver- ursachten.

Wieder ein englisches Attentat gegen Frankreich

Der neue französische Oberkommissar von Syrien von einem englischen Jagdflugzeug auf dem Wege über das Mittelmeer abgeschossen

Bera, 30. November. Der neu ernannte französische Oberkom- missar von Syrien, Chiappe, ist am Mittwoch auf dem Wege zu seinem neuen Amtssitz unter ungewöhnlichen Umständen tödlich ver- unglückt.

Chiappe hatte in einem Flugzeug der Luftverkehrs-Gesellschaft Air- France Frankreich verlassen, um seinen Posten in Beirut anzukün- den. Beim Überfliegen des Mittelmeeres wurde dieses Flugzeug von einem englischen Jagdflugzeug abgeschossen. Alle Nachforschun- gen nach dem Flugzeug und seinen Insassen sind vergeblich geblieben.

In dem von der Vizepräsidentin in Bagdad ausgegebenen Be- richt über den Vorfall wird hervorgehoben, daß das unbewaffnete und langsame Verkehrsflugzeug dem englischen Jäger eine leichte Ziel- schiebe bot.

Der französische Oberkommissar als Feind Englands bekannt

Zum tragischen Tode des französischen Oberkommissars in Syrien und Libanon, Chiappe, dessen Verkehrsflugzeug, das ihn zum Antritt seines neuen Postens nach Beirut bringen sollte, auf dem Wege dahin von einem englischen Jagdflugzeug abgeschossen wurde, stellt „Popolo di Roma“ fest, daß nach den vorliegenden Umständen kein Zweifel daran bestehen könne, daß hier ein neues Verbrechen Eng- lands gegen seinen früheren Verbündeten vorliege. Es sei offen- sichtlich, daß London erhebliche Befürchtungen wegen der Ernennung Chiappes, der als Feind Englands bekannt gewesen sei, zum Leiter Syriens gehegt habe.

Wie schon beim plötzlichen Tode des ägyptischen Ministerpräsi- denten Sabry und des Verteidigungsministers Saleh, so schreibt „Messaggero“, habe auch beim Tode Chiappes der Intelligence Service seine Hand im Spiele gehabt. Ebenso wie die beiden ägyptischen Staatsmänner, die sich der Absicht Englands, ihr Land in den Krieg zu stürzen, widersetzen, so sei auch Chiappe wegen seiner Loyalität zur Regierung Betain ein Hindernis für die dunklen Intrigen der Londoner Agenten in den östlichen Mittelmeerländern ge- wesen.

Die italienischen Blätter, die den Fall Chiappe groß aufmachen, weisen schließlich darauf hin, in wieweit hoffnungsloser Lage sich ein Land befinden muß, das in dem vergeblichen Bemühen, seinem gerech- ten Schicksal zu entgehen, zu solchen ehrlosen Mitteln greifen muß.

Paris, 2. Dezember. Der plötzliche Tod des Oberkommissars von Syrien und dem Libanon, Jean Chiappe, wird von der Presse in großer Aufmerksamkeit gebracht. Die Zeitungen lassen dabei durchblicken, daß der britische Intelligence Service seine Hände im Spiel ge- habt hat.



Das Gewicht der Waffe wird immer größer. Zeichnung: Leizberg

Churchill: „Was kostet die Ueberfahrt?“

Schiffer: „— Das Leben!“

Zeichnung: Leizberg



In Ostafrika ist ein feindlicher Angriff auf Gallabat zurückgeschlagen worden. Ein zu unseren Gunsten ausgegan- genes Gefecht hat bei Treviri (westlich des Rudolf-Sees) statt- gefunden: Nach sechs Stunden wurde der Feind in die Flucht geschlagen und ließ 79 tote, darunter einen Offizier, verschie- dene Verwundete, Waffen und drei mit Material und Munition beladene Kraftwagen zurück. Unsererseits sind die Verluste geringer gewesen.

Das Herzgift der Lady Simpson

Sensationelle Enthüllungen in Kairo zum Morde der beiden Minister

Rom, 1. Dezember. Je mehr Einzelheiten über die jüngsten poli- tischen Skandale in Ägypten bekannt werden, desto schwerer erschei- nen drei Persönlichkeiten belastet, die in der Kabinettbildung des briti- schen Geheimdienstes in der letzten Zeit eine führende Rolle spielten: der amtliche Uebersetzer des englischen Vizekonsuls und Oberkom- missars Mr. Smart, die platinblonde und sehr nonchante Gattin des Kommandanten der „Canal Control“ und Konteradmirals Simpson und der ständig in ihrer Begleitung anzutreffende Marineleutnant Lord Astor junior.

Mr. Smart gilt allgemein als Chefagent des Intelligence Service in Kairo. Er begleitete Eden während seines Aufenthaltes in Ägypten auf Schritt und Tritt.

Smarts unschätzbare Methode, die geheimsten Aktenstücke des ägyptischen Außenministeriums zu öffnen, besteht in der Uebersetzung von gedruckten Zigarettenpacketten an bestreichte Beamte. Die blonde Lady Simpson und ihr junger Begleiter stehen in dem Ruf, sich intensiv mit „Chemie“ zu beschäftigen.

Es steht heute fest, daß das Herzgift des britischen Geheimdienstes vor mehreren Wochen zunächst an einem kleinen Beamten im ägypti- schen Außenministerium, einem gewissen Mohammed Abigaur, erprobt worden ist. Dieses Verlangsamungsmittel für die in seinem Büro kurz nach dem Genuß einer Tasse Kaffee zu versinken. Der Kaffee war ihm von dem Attentäter Mr. Smart angeboten worden. Als Todesursache wurde „Herzschlag“ festgestellt. Nach dieser Generalprobe ging der Geheimdienst mit dem Anschlag auf Hassan Sabry Pascha aufs Ganze.

In den engen Grenzen, die der Tätigkeit der ägyptischen Polizei gesetzt sind, konnte sie in ihrer Untersuchung über die näheren Um- stände des plötzlichen Todes des ägyptischen Ministerpräsidenten nach- weisen, daß sich Hassan Sabry Pascha vor seiner großen Rede durch einen Diener von der Bar des Parlaments eine Tasse Kaffee hatte bringen lassen. Zufälligerweise befand sich auch Mr. Smart an der Bar und, um die „Zufälligkeit“ vollzumachen, sah man wenige Tage später unter den Personen, die sich vom Kriegsminister Yunis Saleh Pascha vor seiner Todesfahrt verabschiedeten, den jungen Lord Astor. Im Zuge aber fuhr ein Vertrauensmann Mr. Smarts mit.

Das 50. Wunschkonzert

Ansprache von Dr. Goebbels — Jubiläumssendung mit einzigartigem Programm — General Dieck dankt namens der Wehrmacht

Berlin, 2. Dezember. Ein wahrhaft feierliches Programm ist un- serer Soldaten und dem ganzen deutschen Volk im 50. Wehrmacht- wunschkonzert des Großdeutschen Rundfunks am Sonntag geboten worden. Bald nach den ersten Darbietungen nahm Reichsminister Dr. Goebbels zu einer Ansprache an die Wehrmacht und darüber hinaus an das ganze deutsche Volk das Wort. Dr. Goebbels gedachte der Deutschen im Ausland, für die das Wunschkonzert der Wehrmacht eine Brücke zur Heimat geworden sei. Ferner widmete er warme Worte des Dankes allen Mitarbeitern des Rundfunks, besonders den Reichsintendanten Dr. Glasmeier und dem Gestalter der Wunschkon- zerte, Heinz Goebede, an den er sich mit folgenden Worten wandte: „Sie haben mit diesen Veranstaltungen den Beweis dafür erbracht, daß man sehr wohl Krieg führen und seine Pflicht tun kann, ohne den Kopf hängen zu lassen, ohne den Humor und die gute Laune zu ver- lieren.“ Dr. Goebbels schloß seine Ansprache mit folgendem Appell: „So soll es nicht nur bei den Wunschkonzerten, sondern auch im krie-



Liverpool von der Luftwaffe schwer getroffen. Unser Bild zeigt einen Ueberblick auf die Rüstungsbetriebe von Widnes, einem Vorort von Liverpool vor der Bombardierung. (Scherl-Archiv-W.)



Fast vierhundertmal Luftalarm in London. Diese englische Aufnahme zeigt Londoner, schlafend auf einer U-Bahnstation, zwischen den Schienen stängeln. (Associated-Press-W.)

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 2. Dezember.

Run — wie geht's?

Gerade an der Straßenecke rennt Peters gegen seinen alten Bekannten Brösche an. Großes Wiedererkennen und dann die übliche Frage: Run — wie geht's? Brösche versieht das Gesicht und zuckt die Achseln: Wie soll's einem gehn — zeitgemäß, kriessgemäß...

Peters lacht. Lieber Freund, dann weiß ich wirklich nicht, weshalb Sie auf meine Frage, wie's Ihnen geht, nicht mit „gut“ antworten? Brösche zuckt die Achseln. Na, und Sie, was machen Sie? Peters sieht ihn vergnügt an. Sehen Sie, mir geht's gut — ich finde es wenigstens. Zwar blüht mich im Augenblick scheinbar mein Glück — aber wenn's weiter nicht ist...

Brösche lächelt nun auch. Sie haben schon recht, man sagt es so hin... Peters sieht ernst aus, als er sagt: Stimmt, aber wir haben kein Recht dazu. Wir wollen lieber immer wieder an alle die denken, die in diesem Kriege so schwere Opfer gebracht haben...

Arbeitsruhe in der Weihnachtszeit. Die Weihnachtsfeiertage fallen in diesem Jahr auf einen Mittwoch und einen Donnerstag. Hierdurch bietet sich in vielen Fällen die Möglichkeit, den Gesellschaftsmitgliedern eine längere zusammenhängende Freizeit durch Schließung des Betriebes an den Werktagen vor und nach dem Weihnachtsfest zu verschaffen...

Augenpflege im Winter. Im Winter sind wir viel auf künstliche Beleuchtung angewiesen. Das Tageslicht steht uns in geringerer Weise als im Sommer zur Verfügung. Je besser die Beleuchtung aber ist, desto weniger werden die Augen bei der Arbeit angestrengt...

Burfau, 2. Dezember. Förderung der Kaninchenzucht. Um auch in unserer Gemeinde unter den Einwohnern und Siedlern eine Förderung und Vermehrung der gerade in der letzten Kriegszeit so überaus volkswirtschaftlich wichtigen Kaninchenzucht zu erreichen...

solche aus Demitz-Thumitz und Rammenau erschienen waren. Mit großem Interesse lauschten die Besucher dem interessanten Vortrag des neuernannten Kreisgruppen-Lehrwartes Werner Nord, Waupen, der als Thema „Wirtschaftliche Kaninchenhaltung“ gewählt hatte und der dabei die Kaninchenhaltung ausgiebig von der wirtschaftlichen Seite beleuchtete...

Bupfau, 2. Dezember. Gesangsvereinsjubiläum. In einer zeitgemäß schlichten Feier hatten sich am Sonnabend im Erbgericht Bupfau Sänger, Fördernde und Ehrenmitglieder eingefunden, um Rückblick zu halten auf 75 Jahre Dienst am Deutschen Lied. In seiner Begrüßungsansprache betonte Vereinsführer Paul Vetter, daß der Jubelverein stets eine Pflegstätte deutschen Singens und ein Hort selbstloser Vaterländischer und böhmischer Gesinnung gewesen sei und bleiben werde...

Bupfau, 2. Dezember. Bei der diesjährigen Vollen-Gaubtätigung für die Gemeinde Bupfau erhielten folgende angeführten Väterkinder die Dederlaubnis: 1 Bulle des Bauern Paul Proke, Oberdorf 62, das Kürteil 3 mit 80,5 Punkten und die Dederlaubnis A1, ferner je 1 Bulle der Bauern Paul Santisch, Oberdorf 67, Arno Tübel, Oberdorf 97, Richard Wehme, Niederdorf 43, und Fritz Heber, Niederdorf 75 (Lehter nur für eigenen Stall), die Note 3 mit 30 Punkten und die Dederlaubnis A1 sowie 1 Bulle des Bauern Oswald Senfel, Niederdorf 87, die Note 3 mit 31 Punkten und die Dederlaubnis A1 und 1 Bulle des Bauern Paul Werner, Niederdorf 56, die Note 2,5 mit 34 Punkten und die Dederlaubnis A1.

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenaufgang am Montag, 2. Dez., 16,40 Uhr Ende mit Sonnenaufgang am Dienstag, 3. Dez., um 6,50 Uhr.

Weihnachtsmann packt Feldpost-Bäckchen

Dinge, die ein Soldatenherz erfreuen — Sorgfältige Verpackung wichtiger denn je

Weihnachtsbäckchen für unsere Soldaten — das sind diesmal beinahe in jedem Hause die wichtigsten Weihnachtsvorbereitungen. Natürlich schicken wir alle so oft unseren Lieben in der ferne Grube, die ihnen Freude machen: Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und wohl auch kleine Bäckchen, aber daß diese letzteren zu Weihnachten ganz besonders „mit Liebe“ gepackt sein müssen, ist ganz selbstverständlich.

Da taucht gleich die Frage auf: Worüber freut sich das Soldatenherz? Und was kann der Soldat überhaupt brauchen? Der Weihnachtsmann hat auch darin bereits Erfahrungen gesammelt und kann uns gleich praktische Vorschläge machen. Zunächst geht es ja um die ständige Verbindung zur Heimat, und da freut sich jeder Soldat über alle möglichen Schreibutensilien, über Briefpapier und Umschläge, über einen hübschen Schreib-Bleistift oder einen neuen Füllfederhalter...

Sehr viel Freude wird jedem Soldaten ein kleines Photoalbum in Taschenformat machen, wie man sie jetzt in so netter Ausführung bekommt. Es muß aber durchaus klein und der Größe der Photos angepaßt sein und es darf auch nicht zu dick sein, damit es keine Belästigung bedeutet. Wenn es dann noch die neuesten Aufnahmen von Frau und Kindern enthält und daneben Platz läßt für Photos, die draußen im Feld gemacht werden, dann haben wir sicher das Richtige getroffen. Ebenso sind kleine Notizkalender, in denen man unter jedem Tage in Stichworten die Ereignisse eintragen kann, meist sehr willkommen, denn sie können wie eine Art Tagebuch geführt werden.

Für die napfalten Wintertage werden oft Papiertafelsticker gute Dienste leisten, denn auch Soldaten bleiben nicht vor einem handfesten Schnupfen verschont. Dabei können wir gleich an ähnliche nützliche Dinge denken, wie etwa an ein paar Bon-

Steuerterminkalender für den Monat Dezember 1940

— Angegeben sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben. — (Ohne Gewähr)

- 5. Dez. 1940: Lohnsteuer, Wehrsteuer, Kriegszuschlag für die in der Zeit vom 1.—30. November 1940 bzw. 16.—30. November 1940 gezahlten Löhne und Lohnsteuer, Wehrsteuer- und Kriegszuschlag-Anmeldung für den Monat November 1940.
10. Dez. 1940: Umsatzsteuer-Vorauszahlung und Umsatzsteuer-Voranmeldung für den Monat November 1940 für die Steuerpflichtigen, die die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen monatlich zu leisten haben.
10. Dez. 1940: Einkommensteuer-Vorauszahlung aller Steuerpflichtigen — ausschließlich Landwirte — für das 4. Bj. 1940 in Höhe von einem Viertel der im letzten Einkommensteuer-Beschcheid festgesetzten Steuerhöhe.
10. Dez. 1940: Vorauszahlung des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer in Höhe des aus Grund des Einkommensteuer-Beschheids 1939 oder besonderen Vorauszahlungsbescheids angeforderten Betrages.
10. Dez. 1940: Einkommensteuer-Vorauszahlung der Landwirte, die mit mehr als 3000 RM Reineinkünften aus der Landwirtschaft oder mehr als 8000 RM Gesamteinkommen oder nur mit dem sonstigen Einkommen (außer dem aus der Landwirtschaft) veranlagt worden sind, in Höhe der Hälfte der im letzten Einkommensteuer-Beschcheid festgestellten Steuerhöhe.
10. Dez. 1940: Vorauszahlung des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer der Landwirte in Höhe des auf Grund des Bescheids über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer für 1939 und 1940 angeforderten Betrages.
10. Dez. 1940: Körperschaftsteuer-Vorauszahlung für das 4. Bj. 1940 in Höhe von einem Viertel der im letzten Körperschaftsteuer-Beschcheid festgesetzten Steuerhöhe.
10. Dez. 1940: Beförderungsteuer-Anmeldung und Bezahlung für den Werk- und Möbelferkehr, soweit der Verrechnungszeitraum nicht vom Finanzamt verlängert ist.
10. Dez. 1940: Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis von Bier, Tabakwaren und Schaumwein für den Monat November 1940, der von den Steuerzahlern (Brauereien, Bierverteilern, Tabakwaren- und Schaumwein-Herstellern) nach besonderem Anmeldevordruck abzuführen ist.

Jahresstelle: Stadtkasse Bischofswerda

- 5. Dez.: a) Aufwertungs-(Miet-)steuer für Dezember 1940. b) Bürgersteuer 1940, soweit sie durch Einbehaltung eines Lohnsteils zu entrichten ist. Bei nicht fristgemäßer Zahlung wird ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. erhoben.

bons, die bei Erkältungen stets nützlich sind, sogar wenn es nicht ausgesprochene Hustenbons sind.

Die Raucherfreunden müssen natürlich in besonderem Maße berücksichtigt werden. Ob Zigarren, Zigaretten oder Zigarillos — das wird sich immer ganz nach dem persönlichen Rauchergeschmack richten, vielleicht aber ist auch eine neue Weiße mit einem Bäckchen Tabak willkommen. Bei allem, was an etwaigen Gewaren geschickt wird, muß ganz besonders auf zweckmäßige Verpackung geachtet werden. Alle solche Gewaren sollten am besten in einer festen Schachtel und Pergamentpapier einkl. sogar in einem Blechfäßchen untergebracht werden, so daß sie nicht zerdrückt werden können, keinesfalls dürfen sie nur lose in ein weiches Paket gepackt werden.

Gerade die Weihnachtsbäckchen, die ins Feld reifen sollen, müssen besonders sorgfältig verpackt werden, damit sie auch heil ihr Ziel erreichen. Wenn sie sich unterwegs auflösen, verzögert das nur ihre Ankunft. Und schließlich wollen wir daran denken: Alle Feldpostbäckchen in der ersten Dezemberwoche zur Post geben!

Seelische Landschaften

Das gegenwärtige Kriegsgeschehen hat im deutschen Volke den eifernden Willen zur Lebensbehauptung nur noch stärker erweckt und zu höchster Kraftentfaltung entwickelt. Es gibt heute in Deutschland keinen Menschen, der nicht bereit wäre, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln sich selbst für Führer und Reich, für die große Gemeinschaft des Volkes einzusetzen. Mit vereinter, geballter Kraft muß der heimtückische Anstifter des neuen Krieges endgiltig in die Knie gezwungen werden. Wir wissen, um was der Kampf geht. Wir wissen, wer ihn, wie damals, als zum Weltkriege 1914—1918 getrieben wurde, herausbeschwor: unter Wille zur Abrechnung mit England wird darum an Kraft und Wirksamkeit nur gewinnen; er wird wachsen, bis das Ziel erreicht ist, bis wir den Sieg an unsere Fahnen gehesht haben.

Daß dieser Krieg uns an die Opfer erinnert, die schon in dem voraufgegangenen Kriege gebracht werden mußten und mit ihm im engsten Zusammenhang stehen, liegt nahe. Wir ehren die Kämpfer von damals, die uns Wegbereiter waren, heute noch mehr, und darum

MOKRI advertisement featuring various cigarette packs and text: 'gleichmäßige Qualität', 'feines ovales Format', 'ohne Mundstück und mit Strophan', 'Kunst der Mischung', 'reiner Orient-Tabak', 'handliche Packungen', 'Leistung und Preis', 'Zämtliche Vorzüge der Mokri vereinigen sich in dem, was alle Kenner von ihr sagen: MOKRI - eine kleine Köstlichkeit'.

Turnen, Spiel und Sport

Dresdner SC. gewann den Tschammerpokal

1. FC. Nürnberg vor 50 000 Zuschauern 2 : 1 geschlagen

Während Fußballspieler Dresdner SC hat es geschafft, nachdem er bereits im Sommer im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen Bayern München in das Endspiel des Tschammerpokals eintrat und dort am Sonntag im Berliner Olympiastadion ein 2:1 gegen den FC Nürnberg gewann. Die Dresdner erzielten einen großartigen Sieg, der sie zum Sieger im Tschammerpokal machte, aber vorerst nicht zu den Meistern reichte. Die Dresdner erzielten einen großartigen Sieg, der sie zum Sieger im Tschammerpokal machte, aber vorerst nicht zu den Meistern reichte.

Kampf um das Führungstor

Unter großem Beifall liefen die Mannschaften auf das Feld des Olympiastadions. Wilmann gewann gegen Schön die Seitenball- und beide Mannschaften stellten sich dem jungen Schiedsrichter Alois Penningmann in feierlicher Stimmung:

FC Nürnberg: Kretschmer, Müller, Hempel, Böhl, Daur, Schöberl, Vogel, Schäfer, Wacker, Schön, Carlens.

Der Kampf der Dresdner wurde von Kretschmer geführt und die Nürnberger kamen schneller ins Spiel. Trotzdem hatten die Dresdner die erste Torangelegenheit, als Vogel in der 16. Minute in glücklicher Stellung den Ball erzielte, aber aus 12 Meter Entfernung knapp über die Latte schoss. Der Dresdner Nachstoß wurde kurz darauf durch Schön nochmals zum Zug gebracht. Vogel löste an dem herausgelassenen Abstoß vor dem Tor, doch der Keeper in der letzten Sekunde den Ball von der Torlinie ins Feld. Die Nürnberger wirkten auf dem Rasen langsamer, als die Dresdner, doch spielte die gesamte Mannschaft gut zusammen. Die Dresdner waren schneller und kombinierten zweckmäßig auf den freien Raum. Sie erzielten in der 16. Minute durch Carlens ein Tor, doch verlor die Schiedsrichter wegen Unklarheit die Anerkennung. In der 21. Minute ließ es aber doch 1:0 für Dresden. Wacker spielte sich der rechte Flügel, von Schön vorzüglich eingesetzt, aus durch. Vor dem Nürnberger Tor gab es ein Durcheinander, da alle den Flankenball verfolgten. Im entscheidenden Moment machte, der aus kurzer Entfernung zum Torraum eintrat.

Ueberraschender Ausgleich

Eine halbe Stunde war abgelaufen und die Zuschauer warteten auf weitere Torerfolge der überlegen spielenden Dresdner, aber die Nürnberger kamen überraschend zum Ausgleich. Wacker erzielte den Ball in der 27. Minute durch einen Kopfstoß. Wacker griff den Ball an, wurde aber umhüllt. Gagner zog nach innen und schoss aus vollem Lauf so stark ein, daß Kretschmer im Dresdner Tor nicht die geringste Abwehrung machte, den Ball zu halten. Die Nürnberger wurden nach diesem Erfolg recht gefährlich. Sie setzten erfolgreich ihre Außenläufer ein, und die Dresdner mußten bis zur Pause harte Arbeit leisten.

Torlose zweite Halbzeit

Mit unverändertem Einsatz wurde von beiden Mannschaften die zweite Spielhälfte bestritten. Mit ungeheurem Tempo suchten die Dresdner die Entscheidung zu erzwingen. Ihnen suchten die Nürnberger ihre eisenharte Abwehr und ihr wirklich hervorragendes Kombinationsspiel entgegenzusetzen, und sie taten das — besonders was die Abwehr betrifft — mit durchschlagendem Erfolg. In der 53. Minute gab es einen tragischen Vorfall der Dresdner, bei dem der rechte Außenläufer Kretschmer durch einen Stoß von Carlens das Bein verlor, das aber zum Glück der Dresdner nicht zum Unfall führte. Die Dresdner hatten viel Mühe, aber sie waren auch nicht mehr ganz so stark, und frisch wie vor der Pause. Schön wurde von den Nürnberger in der zweiten Hälfte des Spiels sehr stark gequält. Die Dresdner hatten viel Mühe, aber sie waren auch nicht mehr ganz so stark, und frisch wie vor der Pause. Schön wurde von den Nürnberger in der zweiten Hälfte des Spiels sehr stark gequält.

Schaffer schloß das Siegestor

In der sich nach dem 1:1-Zustand notwendig machenden Verlängerung setzten die Dresdner zwei noch einmal alles ein. Sie schieden wieder die Kräfte und Feuer und es gab nicht gerade gut um den Sachverhalt aus. Aber auch besten Stellung und die Dresdner hand eifrig. Die Dresdner setzten sich bald wieder zusammen. Ein glücklicher Angriff reichte gegen das Nürnberger Tor. Schaffer erzielte freischießend den Ball, und die Dresdner durch den Kopfstoß erzielten, hatte der Dresdner Halbrechte halbhoch und unheimlich stark geschossen. Es war in

der 84. Minute. Das war der Sieg. Inbezug der Beifall erscholl, und freudbestäubend nahmen die Dresdner aus der Hand des Reichstörwartführers den Pokal für ein Jahr in Empfang.

Die Dresdner schneller und frischer

Der Sieg der Dresdner war, wie betont verdient. Ihr schneller und frischer Spiel war erfolgreicher gegenüber der zwar technisch hervorragenden, aber oft langsam abzuwandelnden Zusammenarbeit der Nürnberger. Die Dresdner beherrschten das Spiel auf dem freien Raum vorzuziehen und sparten dadurch viel Kraft. Vorzüglich war der Einsatz der Flügel durch Schön. Kretschmer im Dresdner Tor geschicklich hervorzuweisen, wenn er auch sein Tor der Nürnberger keinen Abwehrverdienst machte. Die gesamte Abwehr der Dresdner spielte in großer Form, um besten wie vielleicht Müller. Alle waren sie schnell und hart im Halbtempo, ohne jemals die sportlichen Grenzen zu überschreiten. Dazu kam das hervorragende und geschickte Spiel durch gute Vorlagen aus. Die Außenläufer Böhl und Schöberl wirkten. Der Dresdner Angriff hatte seine bessere Zeit vor der Pause, als der rechte Flügel Vogel — Schöberl, der später schwächer wurde, sich noch gut einflachte. Carlens, Schön und Wacker hinterließen einen vorzüglichen Eindruck. Schön machte sich um den Aufbau sehr verdient, während Wacker die Nürnberger Abwehr oft in Verwirrung brachte und Carlens aus jeder Lage brauchbare Vorlagen gab. Die Nürnberger spielten technisch gut, aber zu langsam. Der Ball der Pause mußten sie sich fast ganz auf die Abwehr beschränken. Der Ball, in dem sie das inerte, importierte und getriebe Röhren wie ihre Erfahrung im freien Spiel. Kretschmer im Tor hatte oftmals Glück; er wirkte oft unklar. Großartig die Verteidiger und Läufer in der Abwehr. Im Angriff ragten Gagner und Schöberl hervor.

Polizei Chemnitz geschlagen

In Chemnitz Fußball-Bereitschaften wurden am Sonntag drei Kräfte ausgetragen. Die größte Überraschung war die Niederlage der Polizei Chemnitz durch Fortuna Leipzig, wobei die Leipziger mit 4:1 (2:0) ganz glatt die Oberhand behielten. Die Dresdner Sportvereine blieben ungeschlagen: 1:0 gegen Wacker Leipzig, Wacker Leipzig behielt die Oberhand mit 3:2 (2:2) das bessere Ende argen Wacker Leipzig.

Spezial 01 Dresden — Wacker Leipzig 5:4 (1:2). Vor 2500 Zuschauern lieferten die Dresdner einen knappen Sieg. Sie waren anfangs hart überlegen, kamen aber nur in der 7. Minute durch Gagner zu einem Torerfolg. Nach einer Viertelstunde kamen die Leipziger stark auf und schossen bis zur Pause durch Berg und Böhl zwei Treffer. In der zweiten Halbzeit erzielten die Dresdner wieder mit einem Spurt, der ihnen innerhalb von 13 Minuten vier Tore eintrachtete. Scholz war allein dreimal, Preußlich einmal erfolgreich. Das reichte zum Sieg. Die Leipziger machten ihn aber nicht leicht, denn sie rückten durch Tore von Böhl (67. und 88. Minute) bis zum Schluß wieder bis auf 5:4 heran. Die Dresdner verhofften vorher noch zwei Treffer. Ein Spieler der Leipziger wurde zehn Minuten vor dem Ende vom Feld gestrichen.

Fortuna Leipzig — Polizei Chemnitz 4:1 (2:0). Die Chemnitzer lieferten vor 4000 Zuschauern in den hinteren Reihen ein recht schwaches Spiel, aber auch der Angriff in den Belangen fehlte, hatte nicht die gewohnte Durchschlagkraft, zumal Wilmann aufmerksamer Lenker war. Die Leipziger starteten mit einer guten Gesamtleistung aus. Durch Gagner und einen Witzfuß von Ost lagen sie zur Pause 2:0 in Front. Nach der Pause erzwangen die Chemnitzer zwar eine Zeitlang überlegen Spiel, doch kamen die Leipziger in der 62. Minute durch Preußlich von Ost und in der 70. Minute durch Böhl noch zu zwei Treffern, ehe die Chemnitzer in der 88. Minute durch Gagner zum Torerfolg heranzöhlten.

Chemnitzer SC — FC. Glanau 3:2 (2:2). Die Chemnitzer hatten vor 1500 Zuschauern viel Mühe, die Belanzen zu schlagen, denn erst in der letzten Minute gelang das Siegestor. Die Glanauer legten großen Widerstand an den Tag, hielten das Spiel lange offen und fielen erst nach der Pause hart ab.

Wacker Leipzig — Sportler Leipzig 4:0 (1:0). TEG. 80 Tadeln — FC. Glanau 1:0 (1:0); Leipzig SC. — FC. Glanau 3:4 (1:2).

081 — Bauhner Sportklub I 2:1 (1:1)

Vor 300 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften ein hartes Spiel, das aber nach viel sportlicher Hochspannung in sich hatte. Das Spiel wurde am Ende durch einen Kopfstoß von Gagner entschieden. Die Dresdner Sportvereine blieben ungeschlagen: 1:0 gegen Wacker Leipzig, Wacker Leipzig behielt die Oberhand mit 3:2 (2:2) das bessere Ende argen Wacker Leipzig.

ein Heim, bis fremde Menschen, die selbst keine Kinder hatten, es liebevoll als eigenes aufnahmen! Wie freuten sich die Pflegeeltern, als sie von dem Lehrer in der Schule hörten, daß das fremde Kind so begabt und fleißig sei. Um so schwerer fiel später die Trennung, als sie ihren Mann kennenlernte, dem sie in die große Stadt folgte. Sie wußte, daß sie damit den beiden Alten, die andere Pläne mit ihr vorzuziehen, großen Kummer bereitere, aber sie konnte nicht anders! In der Fremde arbeitete sie zuerst tüchtig mit, und mit dem Ehestandesdarlehen gründeten sich beide ihren eigenen Hausstand.

Da kam der Krieg und ihr Mann rückte gleich zuerst mit ins Feld. Eine einzige Karte kam noch von ihm, als die Grenze bei Schneidemühl überschritten wurde. Dann vergingen bange Wochen, in denen sich das Herz ahnungslos oft zusammenkrampfte, bis der Briefträger den Brief zurückbrachte, auf den eine fremde Hand geschrieben hatte: „Auf dem Felde der Ehre gefallen!“

Dieses neue Leid nach den wenigen, kurzen Monaten der Freude konnte die junge Frau nicht fassen. Sollte sie denn kein Glück in der Welt haben? Erst verlor sie die Eltern, dann brachen die Pflegeeltern mit ihr und gerade jetzt, wo sie dem geliebten Mann jubelnd ins Feld schreiben wollte, daß sich ein Kindchen angemeldet hatte, da sollte ihr Mann gefallen sein und nicht mehr leben?

In ihrem großen Schmerz war sie aller Welt gram und wartete schon immer sehnsüchtig auf die tröstende Nacht, wo sie in ihren Träumen und Gedanken mit dem Dahingegangenen wieder zusammen war. Langsam verlor so das Leben für die junge Frau jeglichen Wert, und als das Kindchen geboren wurde, freute sie sich darüber nicht so sehr, wie jede andere Mutter, weil ihr ganzes Denken und Sinnen immer nur dem Verstorbenen galt. So setzte auch ihr Körper dem böhslichen Ansturm der Krankheit gar keine Widerstandskraft entgegen, und die junge Mutter war froh, als sie im Krankenhaus lag, wo sie trotz aller körperlichen Schmerzen so schön weiterträumen konnte.

In all diesen Wochen hatte sie nur selten nach ihrem Kind gefragt, das von den Pflegeeltern betreut wurde. Aber jetzt, da sie von dem Professor hörte, daß es krank sei, packte sie plötzlich große Angst und Sorge um das kleine Wesen: Das Leben forderte seine Rechte. Sie mußte gesund sein, um ihrem kranken Waisen zu helfen! Mit diesen Gedanken schloß sie ein und als sich die Nachtschwester auf dem Kontrollgang über ihr Bett beugte, glühten noch Tränen in den Augen der Schlafenden.

Als der Professor am nächsten Morgen in das Zimmer kam, war er überrascht, denn die Kranke stand erwartungsvoll am Bett und neue Lebenskraft und Energie strömte ihre ganze Haltung aus! Er erfüllte daher gern ihre Bitte um Entlassung, weil er deutlich erkannte, daß nach dem Körper auch endlich die Seele gesund geworden war.

Durch die lärmenden Straßen der Stadt hastete die junge Mutter: Ob sie noch zu ihrem Waisen zurecht kam? Vor dem

Selbster von K. o. d., der einen anderen Baugner ansah, wobei der Ball ins Tor sprang. Mit 1:1 ging es in die Halbzeit.

Nach Wiederanspiel bot sich das beste unheimliche Bild. Die Tore kamen wohl mehrmals in Gefahr, aber zunächst ohne Erfolg. In der Mitte der zweiten Halbzeit fiel das Siegestor durch Hermann. Weitemann hatte scharf auf Rasten geschossen, der Torwart ließ den Ball abdriften, Hermann war schnell heran und konnte unbehindert ein. Trotz gegenwärtiger Torangelegenheiten blieb es bei dem 2:1-Sieg der Dresdner.

Die letzten Meisterschaftsspiele brachten noch einmal eine junge Reihe von Ueberraschungen. In der Nordgruppe brachte es Kubisa Haupten fertig, mit mehreren Ersatzspielern den FC. Glanau zu schlagen. In der Mitte der zweiten Halbzeit fiel das Siegestor durch Hermann. Weitemann hatte scharf auf Rasten geschossen, der Torwart ließ den Ball abdriften, Hermann war schnell heran und konnte unbehindert ein. Trotz gegenwärtiger Torangelegenheiten blieb es bei dem 2:1-Sieg der Dresdner.

Sportklub 1920 Neukirch (Lausitz)

FC. Neukirch I schlägt FC. Witten 1:0 (0:0). Wie zu erwarten lieferten sich beide Mannschaften wiederum ein sehr spannendes Spiel. Die Gäste hatten mehrere Stammspieler ihrer ersten Mannschaft zur Stelle, während Neukirch mit folgender Elf das Spiel bestritt: Gagner, Gagner, Anton, Gagner, Gagner, Gagner, Gagner, Gagner, Gagner, Gagner, Gagner. Gagner erzielte in der 16. Minute ein Tor, das die Gäste nicht mehr ausgleichen konnten. Das Spiel hatte für beide Mannschaften einen sehr interessanten Verlauf. Die Gäste hatten noch in den letzten Minuten Gelegenheiten, das Siegestor zu erzielen, aber die Neukircher Abwehr hielt sie davon ab. Das Spiel leitete Kamerad Schindler aus dem sehr gut.

FC. Neukirch II schlägt FC. Witten 1:0 (0:0). Das erste Spiel der Abwehrmannschaft ging, nachdem in dem Spiel nur 10 Neukircher erschienen waren, verloren.

FC. Neukirch 1. Jugend — FC. Witten 1. Jugend 6:1. In der Jugendmannschaft aus Witten war der FC. Witten mit seiner 1. Jugend nicht mehr anzutreffen, nachdem Neukirch zu den weiteren Mannschaften nicht mehr antrat. Die Neukircher Jugendmannschaft hatte sich auf verschiedenen Plätzen anders formiert, sie beherrschte besonders das Wackerfeld häufig und das wirkte erfolgreich. Immer und immer wieder war die Neukircher Abwehrreihe Gagner — Gagner — Gagner sehr stark, doch fand diese eine stabile Hintermannschaft. Technisch waren die Neukircher weit überlegen und das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

FC. Neukirch 2. Jugend — FC. Witten 2. Jugend 4:2. In den Vormittagsstunden fanden sich zwei formierte Jugendmannschaften des Klubs im Trainingsplatz gegenüber. Es war ein interessantes Spiel, das die 2. Jugend gewann.

FC. Witten 2. Jugend — FC. Witten 3. Jugend. Gungig war nicht erschienen, Witten 3. Jugend trat an und erzielte die Punkte kampfstark.

Bogen

Durch Ringrichter verloren Deutschlands Amateurboger den Länderkampf gegen Italien mit 7:9

Der 9. Länderkampf der deutschen und italienischen Amateurboger am Sonntag im überirdischen Rindlerstadion endete mit dem Sieg der Italiener. Der Gesamterfolg ist etwas schmeichelhaft für die Gastgeber, denn die deutsche Staffel hat den zweifelslos besten Gesamteinbruch hinterlassen. Einige recht ansehnliche Einzelergebnisse des schwedischen Ringrichters Ribi, der als alleiniger Schiedsrichter amtierte, wählten sich ungünstig für unsere Bogen aus. Besonders trag war sein Verhalten nach dem Leichtgewichtskampf, wo er zunächst Herbert Wittenberg als Bogenflieger bekanntgab, später jedoch sein Urteil auf Unentschieden abänderte. Die Führer der deutschen Bormannschaft, Fachamtsleiter Dr. Wegner und sein Stellvertreter Gagner, waren mit der Leistung unserer Staffel vollumfänglich zufrieden. Hierher sei jedoch dahingehend, daß die Frage des Schiedsrichters erneut nach einer Lösung dränge. Um ähnliche trage Schiedsrichterungen bei so wichtigen Kämpfen in Zukunft auszuschließen, müssen wieder drei neutrale Bogenrichter und ein ohne Wertung tätiger Ringrichter eingesetzt werden.

Das Wunder des Lebens

Erzählung von Günther Wulke

Von einem Krankenzimmer zum anderen ging jeden Morgen der Professor, von den Schwestern und Pflegerinnen begleitet, und für alle Kranken hatte er immer ein freundliches, aufmunterndes Wort.

Da lag in dem Erdgeschoss mit der Aussicht auf den Garten mit den alten Linden eine junge Frau, die ihm noch große Sorge bereitete, obwohl die Krankheit körperlich eigentlich schon überwunden schien. Ihr Mann war beim Vormarsch in Polen gefallen, und im Februar hatte die junge Frau noch einen kleinen Waisen bekommen, von dem sie aber getrennt werden mußte, weil eine böse Angina die junge Mutter gleich nach der Geburt gepackt hatte. Es stellte sich noch ein Rheumaleiden ein, so daß sie schon viele Wochen im Krankenhaus lag.

Von der Schwester hatte er erfahren, daß die Patientin in den Nächten immer viel weinte, weil sie sich vor der Einsamkeit zu Hause fürchtete. So blühte sie auch jetzt wieder mit großen, ängstlichen Augen auf den Professor, der sich freute, daß die Genesung bei ihr so rasche Fortschritte machte. Besüßung trat er an ihr Bett heran und erkundigte sich nach ihrem Befinden. „Es geht mir gut!“ antwortete sie mit leiser Stimme. Aber heute kam endlich die Frage, die der Arzt immer schon erhofft hatte, und die er jetzt gerade fürchtete: „Was macht mein Waise? Ich möchte ihn endlich einmal sehen, lieber Herr Professor!“

Die Mutter ahnte nicht, daß der Arzt von ihren Pflegeeltern gestern einen Brief erhielt, worin stand, daß der kleine Waisenkind hohes Fieber bekommen und der behandelnde Sanitätsarzt wenig Hoffnung für das kleine Leben habe. Als ob die Patientin dies wußte, trauerte sie nicht der beruhigenden, tröstenden Antwort, daß sie sich noch etwas gebuden müsse, bis ihr Junge ihr gebracht werden könnte, da er im Moment nicht ganz auf dem Wollen sei. „Herr Professor, sagen Sie mir doch bitte, die Wahrheit: Ist mein Kind sehr krank? Ich muß zu ihm hin! Darf ich, lieber Herr Professor, darf ich gehen? Ich bin ganz gesund!“

Erst schüttelte der Arzt verneinend den Kopf, denn er wußte, daß der Kranken jede Aufregung schwer werden konnte. Er wartete, bis die junge Mutter in die weichen Kissen zurück, während der Professor das Zimmer verließ. Stunde um Stunde verging und die Dunkelheit brach herein. Die Nachtschwester huschte lautlos durch die vielen Gänge zu den Patienten, die sie durch die Klingel rufen hatten.

Die junge Frau in dem Erdgeschoss konnte nicht schlafen. Ihr Leben zog an ihren Augen wie ein Film vorbei. Sie dachte an die glückliche, sorgenlose Kinderzeit, als ihre Eltern noch lebten. Dann verunglückte ihr Vater auf der Bahn tödlich und der Mutter geriet darüber das Herz. Die kleine Waise kam in

ein Heim, bis fremde Menschen, die selbst keine Kinder hatten, es liebevoll als eigenes aufnahmen! Wie freuten sich die Pflegeeltern, als sie von dem Lehrer in der Schule hörten, daß das fremde Kind so begabt und fleißig sei. Um so schwerer fiel später die Trennung, als sie ihren Mann kennenlernte, dem sie in die große Stadt folgte. Sie wußte, daß sie damit den beiden Alten, die andere Pläne mit ihr vorzuziehen, großen Kummer bereitere, aber sie konnte nicht anders! In der Fremde arbeitete sie zuerst tüchtig mit, und mit dem Ehestandesdarlehen gründeten sich beide ihren eigenen Hausstand.

Da kam der Krieg und ihr Mann rückte gleich zuerst mit ins Feld. Eine einzige Karte kam noch von ihm, als die Grenze bei Schneidemühl überschritten wurde. Dann vergingen bange Wochen, in denen sich das Herz ahnungslos oft zusammenkrampfte, bis der Briefträger den Brief zurückbrachte, auf den eine fremde Hand geschrieben hatte: „Auf dem Felde der Ehre gefallen!“

Dieses neue Leid nach den wenigen, kurzen Monaten der Freude konnte die junge Frau nicht fassen. Sollte sie denn kein Glück in der Welt haben? Erst verlor sie die Eltern, dann brachen die Pflegeeltern mit ihr und gerade jetzt, wo sie dem geliebten Mann jubelnd ins Feld schreiben wollte, daß sich ein Kindchen angemeldet hatte, da sollte ihr Mann gefallen sein und nicht mehr leben?

In ihrem großen Schmerz war sie aller Welt gram und wartete schon immer sehnsüchtig auf die tröstende Nacht, wo sie in ihren Träumen und Gedanken mit dem Dahingegangenen wieder zusammen war. Langsam verlor so das Leben für die junge Frau jeglichen Wert, und als das Kindchen geboren wurde, freute sie sich darüber nicht so sehr, wie jede andere Mutter, weil ihr ganzes Denken und Sinnen immer nur dem Verstorbenen galt. So setzte auch ihr Körper dem böhslichen Ansturm der Krankheit gar keine Widerstandskraft entgegen, und die junge Mutter war froh, als sie im Krankenhaus lag, wo sie trotz aller körperlichen Schmerzen so schön weiterträumen konnte.

In all diesen Wochen hatte sie nur selten nach ihrem Kind gefragt, das von den Pflegeeltern betreut wurde. Aber jetzt, da sie von dem Professor hörte, daß es krank sei, packte sie plötzlich große Angst und Sorge um das kleine Wesen: Das Leben forderte seine Rechte. Sie mußte gesund sein, um ihrem kranken Waisen zu helfen! Mit diesen Gedanken schloß sie ein und als sich die Nachtschwester auf dem Kontrollgang über ihr Bett beugte, glühten noch Tränen in den Augen der Schlafenden.

Als der Professor am nächsten Morgen in das Zimmer kam, war er überrascht, denn die Kranke stand erwartungsvoll am Bett und neue Lebenskraft und Energie strömte ihre ganze Haltung aus! Er erfüllte daher gern ihre Bitte um Entlassung, weil er deutlich erkannte, daß nach dem Körper auch endlich die Seele gesund geworden war.

Durch die lärmenden Straßen der Stadt hastete die junge Mutter: Ob sie noch zu ihrem Waisen zurecht kam? Vor dem

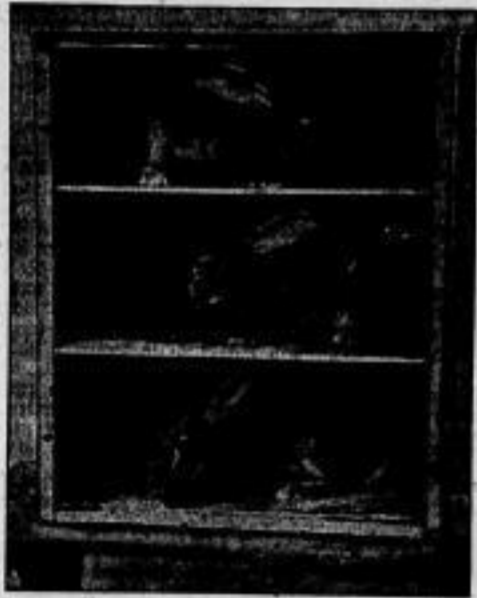
Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Notationsdruck und Verlag von Friedrich Kay, Bischofswerda. — Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1907)

Zweckmäßige Transportgeräte für Kaninchen

In jedem Jahr zur Deckszeit kann man die Beobachtung machen, daß es immer noch Kaninchenzüchter gibt, die ihre Häsinnen in einen Sack oder Rucksack stecken, um sie so zum Rammier zu bringen. Das ist eine Tierquälerei und als solche auch verboten. Die Tiere erleiden



Innere eines Transportkastens für drei Kaninchen, der auf dem Rücken getragen werden kann

bei einem solchen Transport leicht Schaden. Sie werden hier gedrückt und können bei längerem Transport mangels Luftzufuhr sogar ersticken. Auf jeden Fall aber wird so ein armes Tier scheu und ängstlich. Oft nehmen auch Häsinnen, obwohl sie vor dem Transport ruhig waren, nicht mehr auf. Endlich ist durch den gehässigen unvorschriftsmäßigen Transport auch die Gefahr gegeben, daß sich die Tiere an ihren Krallen verletzen.

Für einen nicht allzu weiten Transport der Kaninchen haben sich besondere tragbare Kästen sehr gut bewährt. Die Tiere sitzen darin bequem, haben genügend Luftzufuhr und verhalten sich vollkommen ruhig. Jeder Kaninchenzüchter, der etwas Geschick zum Basteln hat, kann sich den Transportkästen selbst bauen. Die Bretter, noch



So kann ein Mann bequem fünf Kaninchen transportieren

besser Sperrholzplatten werden vom Tischler nach Maßgabe zugeschnitten. Der Transportkasten für ein einzelnes Kaninchen kann sehr gut aus dünnen Sperrholzplatten von 3 mm Stärke hergestellt werden. Die außen angeschraubten Beisten geben dem Kasten den nötigen Halt. Damit sich der Deckel nicht verzieht, ist er innen ebenfalls mit dünnen Beisten zu versehen. Wenn man außerdem zur Befestigung des Traggriffes innen noch eine Beiste in der Mitte des Deckels anbringt, dann kann selbst ein schweres Kaninchen in einem so leichten Kasten ohne weiteres getragen werden. Ein solcher Kasten erfüllt sogar jahrelang seinen Dienst. Das Gewicht beträgt etwa 2 1/2 kg. Für große Rassen ist ein solcher Transportkasten zweckmäßig 60 cm lang,

Zweckmäßiger Transportkasten für ein Kaninchen

Abb. (4): Dr. Hubmann (33)

25 cm hoch, 22 cm breit, für Mittelrassen 50 cm lang, 25 cm hoch und 22 cm breit. In das Innere des Kastens ist eine dünne Schicht Torfmüll und obenauf etwas Stroh zu streuen.

Sollen mehrere Tiere auf einmal fortgetragen werden, wie z. B. bei der Beteiligung an Ausstellungen, dann ist für diesen Zweck ein Transportkasten mit drei Stockwerken sehr angebracht. Außenwände und Tür sind, wie schon bei den kleinen Transportkästen, aus 3 mm starken

Sperrholzplatten hergestellt. Bedingt die Weite der einzelnen Etagen bestehen aus stärkeren Brettern. Die Sperrholzplatten sind von außen auf Beisten angeschraubt, wodurch der ganze Kasten einen festen Halt bekommt. Die Tiere haben durch die Fenster, die von innen mit Gaze versehen sind, genügend Licht und Luft. Zwei Tragegurte, oben und unten befestigt, ermöglichen es, daß der Kasten auf dem Rücken getragen werden kann. Sein Gewicht beträgt 8 kg. Die Maße für große Rassen: 75 cm hoch, 60 cm breit und 22 cm tief. Für Mittelrassen genügen in der Breite 45 bis 50 cm, während die Maße der Höhe und Tiefe unverändert bleiben. Werden solche Kästen noch entsprechend geheizt, dann machen sie vollends einen gefälligen



und sauberen Eindruck. Damit man von den Tieren nicht benetzt wird, ist eine etwa 3 cm hohe Schicht Torfmüll in die drei hinteren Ecken zu streuen. Die beiden beschriebenen Formen von Kästen sind nur für einen kurzen Transport der Kaninchen, den man selbst auf dem Rücken oder in den Händen ausführt, berechnet. Müssen die Tiere eine weitere Bahnreise zurücklegen, dann sind selbstverständlich stabilere Kästen zu verwenden.

Das Einkochglas ging auf

Wenn wir auch zur Zeit der Einkochzeit mit aller Sorgfalt gearbeitet haben, so wird sich beim Verbrauch im Winter doch immer an dem einen oder anderen Konservegefäß ein Mangel zeigen, der zu der Frage, ob die Konserve noch verwendbar ist, Anlaß gibt. Bei der Beurteilung verdächtigter Konserven müssen wir zunächst zwischen Obst-, Gemüse- und Fleischkonserven unterscheiden.

Obstkonserven verderben in der Regel nur durch Hefen oder Schimmelpilze. Durch die ersten wird das Glas bald nach dem Einkochen geöffnet oder der Boden und der Deckel der Dose stark nach außen gewölbt. In diesen Fällen liegt eigentlich immer ein zu geringes Sterilisieren vor. Schimmel in einem Einkochglas schadet zunächst nicht viel, wächst aber der Schimmelpilz trotz Luftarmut im Glase stärker, so kann der Inhalt durch dumpfen Beschmack ungenießbar werden, ohne etwa giftig zu sein. Bei der häuslichen Obstkonserverung in Dosen zeigt sich gelegentlich ein „Flattern“. Die Deckel ziehen sich dann nicht ganz ein, lassen sich eindrücken, schnellen aber wieder nach außen zurück. Diese Erscheinung tritt besonders bei roh eingelegtem Obst auf und entsteht dadurch, daß die Früchte eine geringe Gärung erlitten, ehe sie sterilisiert wurden. Der Inhalt solcher flatternden Dosen ist aber vollkommen gesund.

Gefährlicher kann sich ein Fehler beim Gemüse Einkochen auswirken. Gemüse ent-

hält keine Säuren und ist so den Angriffen von allerlei Bakterien stärker ausgesetzt. Zudem bietet der höhere Eiweißgehalt unserer Gemüse für diese Zerstörer einen guten Nährboden. Am verhängnisvollsten arbeiten die Milchsäurebakterien, die Erbsen und Bohnen säuern, ohne daß sich das Glas öffnet bzw. der Dosenboden wölbt. Auch Spargel leidet oft unter dem Ausbreiten der Milchsäurebakterien, was zunächst erst beim Öffnen der Gebinde vor dem Verbrauch bemerkt wird. Das Gemüse schmeckt dann sauer und ist bei großem Säuregehalt ungenießbar. Ist die Säuerung noch im Anfangsstadium, dann mag nach dem Fortgießen der Aufgussflüssigkeit und einem Auskochen das Gemüse noch Verwendung finden; denn die Milchsäurebakterien sind dieselben, die aus unserem Weißbrot Sauerteig werden lassen, ohne schädliche Stoffe zu entwickeln. Sind die Gläser aber aufgegangen oder die Dosen dombiert, so wird von einer Verwendung des Einkochglases abgesehen, da durch andere Bakterien Stoffe entwickelt werden können, die dem Menschen nicht zuträglich sind. Dem Untergeweihten geben manchmal auch Verfärbungen von Weißblechdosen zu Bedenken Anlaß. So erweist sich eine mit Erbsen gefüllte Weißblechdose im Innern oft als stark marmoriert. Diese Veränderung entsteht durch geringe, in einigen Gemüsen enthaltene schwefelhaltige Stoffe und sind praktisch ohne Einfluß auf die Konserve selbst. Bei den jetzt verwendeten

Schwarzblechdosen wird Ähnliches beobachtet. Soweit die Dosen aber keinen Gasdruck besitzen, liegt auch hier kein Anlaß zu Bedenken vor. Gelegentlich kann man bei Schwarzblechdosen feststellen, daß der Inhalt eine leichte Dunkelverfärbung aufweist, die manchmal erst in Erscheinung tritt, wenn die Dose schon einige Zeit geöffnet ist. Auch das bedeutet keine Schädigung des Konserveinhalts. Man hat z. B. bei Pilzkonserven beobachtet, daß diese Dunkelverfärbung durch Zugabe einer Prise Zitronensäure bei der Zubereitung zum Mittagessen vollkommen beseitigt werden kann.

Besonders größere Vorsicht muß walten, wenn Fleischkonserven in irgendeiner Weise verdorben sind. Noch leichter als bei Gemüsen können sich hier schädliche Fermentationsprodukte bilden, so daß wir verdächtige Fleischkonserven nicht genießen.

Ein hier und da auftretender kleiner Mangel an unserem Wintervorrat muß uns immer veranlassen, den Ursachen nachzugehen, damit in der kommenden Verarbeitungzeit die gleichen Fehler nicht wieder auftreten. Nur durch ständiges eigenes Beobachten wird es einem möglich, mit Sicherheit einen gut haltbaren Wintervorrat zu schaffen. Schieferbeder.

Immer praktische Danks



Abb. 1: Dr. Hubmann (33)

Ein Futterkasten im Hühnerstall erleichtert die Fütterung der Vögel

Im Laufe der Arbeitserleichterung hat sich auch ein Futterkasten im Hühnerstall sehr gut bewährt, der je nach Größe der Hühnerhaltung einen oder mehrere Zentner Kraftfutter auf einmal faßt. Der Futterkasten wird nach Ausschließen eines Deckels von oben her gefüllt. Unten befinden sich zwei mit Schiebern abgeschlossene Öffnungen, durch die das Futter in Eimer gefüllt werden kann, um es dann in die Automaten zu schütten oder sonst im Stall an die Hühner zu verabreichen. Der Futterkasten, der mit der Rückwand an der Stallwand ansetzt, hat einen schräg zu den unteren Öffnungen verlaufenden Boden, wodurch das Futter besser und reiblos abgefüllt werden kann. Die Arbeiterparnis, die dieser Futterkasten mit sich bringt, besteht nun darin, daß er für längere Zeit nur einmal gefüllt werden muß, und daß man jeden Tag das benötigte Futter in kleinen Mengen bequem im Stall selbst abfüllen und es den Tieren reichen kann. Sonst müßte das Futter jeden Tag außerhalb des Stalles aus Säcken herausgenommen und über mehr oder weniger lange Wege in den Stall gebracht werden. Abgesehen davon, daß bei dieser lässlichen Einnahme aus dem Sack auch Futter verschüttet und damit vergeudet wird, muß das Futter auf zu langen Wegen von außerhalb des Stalles häufig angehoppelt werden. Außerdem wird das Futter aus einem Sack auch unbilliglicher entnommen als bei unserem Futterkasten, bei dem man einfach einen Eimer unterstellt, den Schieber herauszieht, und das Futter von selbst in das Gefäß hineinstreuen läßt.

Dr. Hubmann.

Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten zunächst unmöglich. Jede Anfrage muß genau den Inhalt des Fragezettels enthalten. Anonymous Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Postkarte 50 Pf. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbare einschlägige Fragen werden beantwortet; in Nachfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Zeitschrift angeschlossen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Nachfragen geschähen ohne jede Verantwortlichkeit.

Kann Fohlenlähme durch Fätern der Mutterstuten mit Ausfeuern entstehen?

Antwort: Das ist nicht möglich. Die Ursache der Fohlenlähme ist entweder auf das Eintreten von Gitterregern durch den Nabel oder aber auf eine Magen-Darmentzündung, die ebenfalls zum Übertritt von Bakterien aus Magen und Darm in das Blut führt, zurückzuführen. Allerdings kann die Stute durch reichliche Fütterung mit Rüben etwas aufschwellen und dadurch das Fohlen schwach und leichter anfällig für Fohlenlähme werden. Für trüchtige Stuten ist das beste Futter Hafer und gutes Heu.

Worauf ist es zurückzuführen, daß meine Kühe zähmelkend sind?

Antwort: Ihre Kühe sind zähmelkend, weil die Milch durch Ziehen (Streifen) aus den Zitzen

Ein Ratgeber für jedermann

gebracht wird. Wird die Milch jedoch durch richtiges Faustmelken, indem die Zitze mit Daumen und Zeigefinger abgepinzelt und durch aufeinanderfolgendes Andrücken der anderen Finger unter Herabreibung jeglichen Ziehens herausgedrückt wird, gewonnen, so lassen sich die Kühe gewöhnlich leicht melken. Es wird nämlich so der Schließmuskel ausgedehnt und die Öffnung erweitert, während sie beim Ziehen eher verengt wird. Lassen Sie sich von einem Meister das Faustmelken lernen.

Welche weißen Gänse eignen sich insbesondere zur Zucht und Mast?

Antwort: Pommeren-Gänse und Diepholzer Gänse sind als gute Zucht- und Mastgänse bekannt. Die Pommeren-Gänse wird in zwei Parbstößen, weiß und auch graubunt, gezüchtet. Gemästet erreicht sie

ein Gewicht von bis zu zehn Kilogramm. Sie macht ebenso wie die Diepholzer Gans zwei Gelege. Beide Rassen brüten die Gelege zuverlässig aus. Wird die Diepholzer Gans nicht zum Brüten angelegt, legt sie 40 Eier und mehr. Gemästet erreicht sie höchstens sieben Kilogramm. Die Diepholzer Gans ist ganz weiß.

Welches Schlachtwiege können schwere Legehennen erreichen?

Antwort: Eine ein- oder zweijährige Henne erreicht ausgeschlachtet etwa ein Gewicht bis zu 2 kg. Es handelt sich also um ein gutes Fleischhuhn, das aber eine höhere Degeneration im Vergleich zu den nicht durchgezüchteten schweren Rassen aufweist.

Getrocknete Zuckerrübenblätter statt Hafer.

Ich möchte getrocknete Zuckerrübenblätter verwenden. Wieviel Hafer kann ich damit ersetzen?

Antwort: Getrocknete Zuckerrübenblätter, die tragen auch die Bezeichnung Trobioco, sind ein wertvolles Futtermittel und können den Hafer zur Hälfte ersetzen. Für ein abgezogenes Kilogramm Hafer ist ein Kilogramm Trobioco zu setzen.

Frage und Antwort

Sind im Obstgarten alle Pflöze und Baumblätter in Ordnung? Deutet die Heide oder der Jaus nicht einer Ausbreitung?

Haben Sie den Schwarzwurzel, bevor Sie diese mit Keilig bebauen, noch eine Schwach Decke von Laub oder Torfmüll gegeben?

Wissen Sie, daß Jaus für Skindol gilt?

Sie geben doch auf den Gartenland niemals Kall zusammen mit Stallung? Es würde nämlich Stickstoffverluste auftreten.

Wolien Sie gegen Hefen- und Kaninchenrot auch Dorangeöl um die Obstbaumstämme?

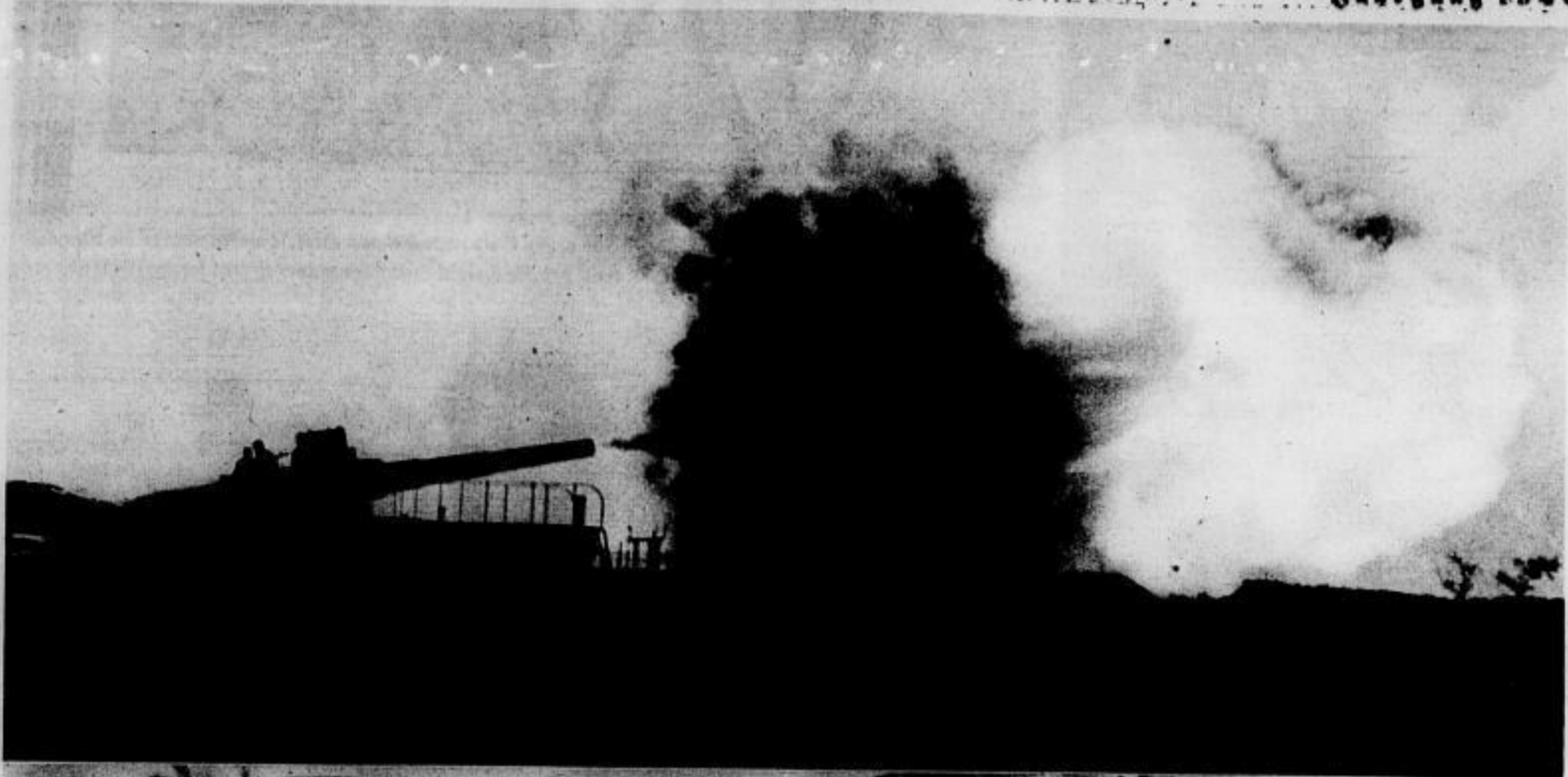
Steim und Welt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Nummer 39

Bischofswerda

Jahrgang 1940



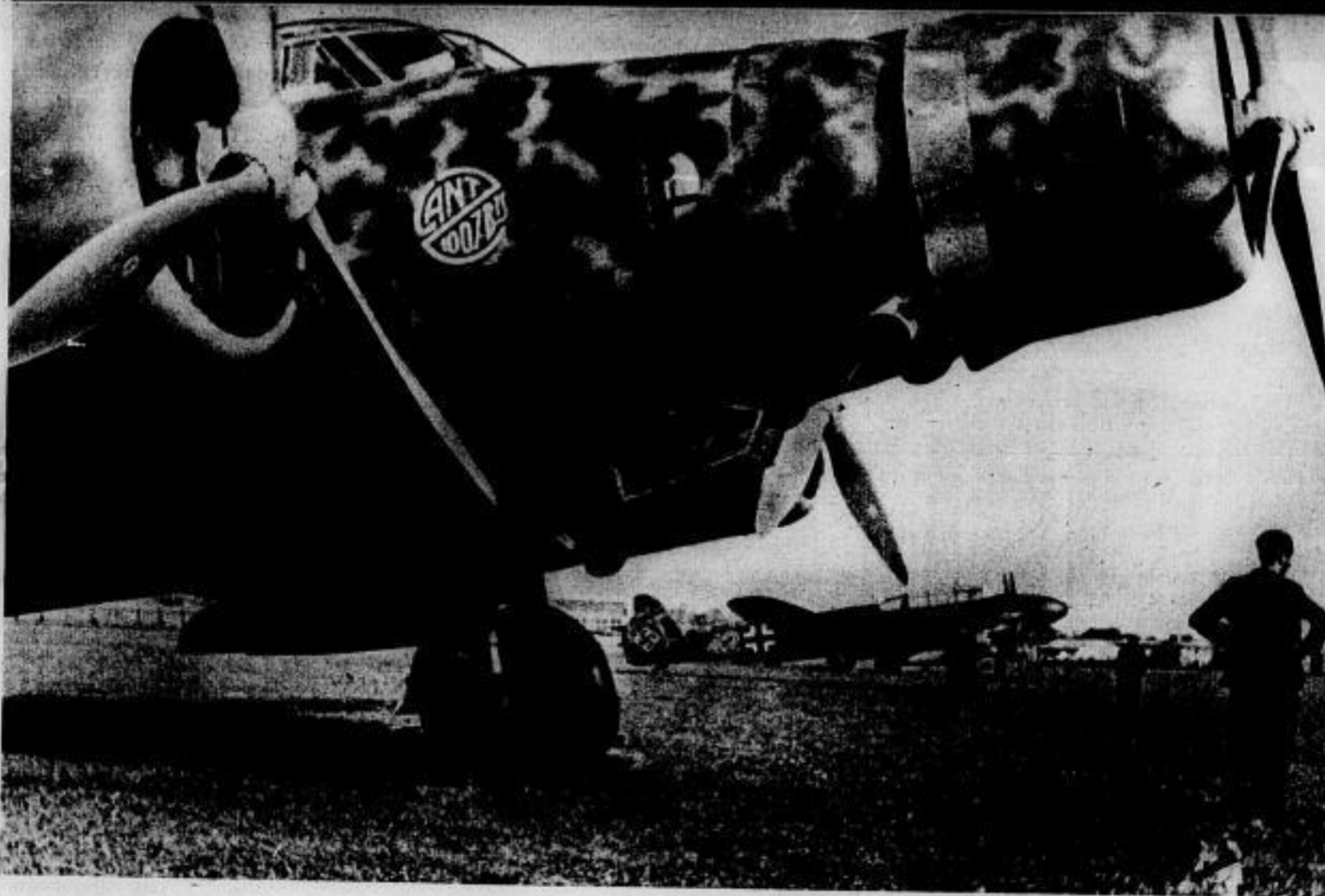
Schweres Eisenbahngeschütz an der französischen Küste feuert nach England

DR.-Andres

*

Deutsche und italienische Flugzeuge stehen an der Kanalküste zum Start bereit

2 Aufn.: Presse-Bild-Zentrale



beobachtet.
ruch besitzen,
en vor. Ge-
L-dosen fest-
Dunkelfar-
Erscheinung
zeit geöffnet
bigung des
bei Blizkon-
rdung durch
del der Zu-
mmen besel-
uß wästen,
irgendeiner
als bei Ge-
Bersehungs-
ige Fleisch-
ner Mangel
immer ver-
amit in der
schen Fehler
ständiges
möglich, mit
ervorrat zu
beder.

pink

at sich auch
nt bewährt,
einer oder
I saht. Der
nes Deckels
h zwei mit
ch die das
m es dann
in Stall an
rkasten, der
ansteht, hat
erlaufenden
refllos ab-
, die dieser
nun darin,
litt werden
igte Futter



Links: Junger Rüstungsarbeiter bei der Präzisionsarbeit an einem Geschöß

Das große Soldatenrelief von Prof. Waldschmidt für die Wandelhalle des Reichsluftfahrtministeriums ist jetzt fertiggestellt worden



Der Bordwart meldet dem Hauptmann die Anzahl der Mannschaften



„Muster von Berefina“ nennt sich diese Kapelle der Volkdeutschen aus Bessarabien im Auffanglager Galatz

Die Marine-Feuerschutz-Kompanie übt



Links: Löschübung mit dem Schaumlöcher
6 Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale

Wie bekniet sehen die Männer am Schaumlöchergerät aus
P.R. Winkelmann

...für die Wandel-
...gestellt worden

...anglager Galaz

...umlöschgerät aus
...P.R. Winkelmann



Während der feierlichen Unterzeichnung, die für Ungarn Graf Csaky ausführte
...ht s: Der Führer empfing im Schloß Belvedere in Wien aus Anlaß der Aufnahme Ungarns in den
...mächtepakt Ministerpräsident Graf Teleki (vorn) und Ungarns Außenminister Graf Csaky (hinter Teleki)



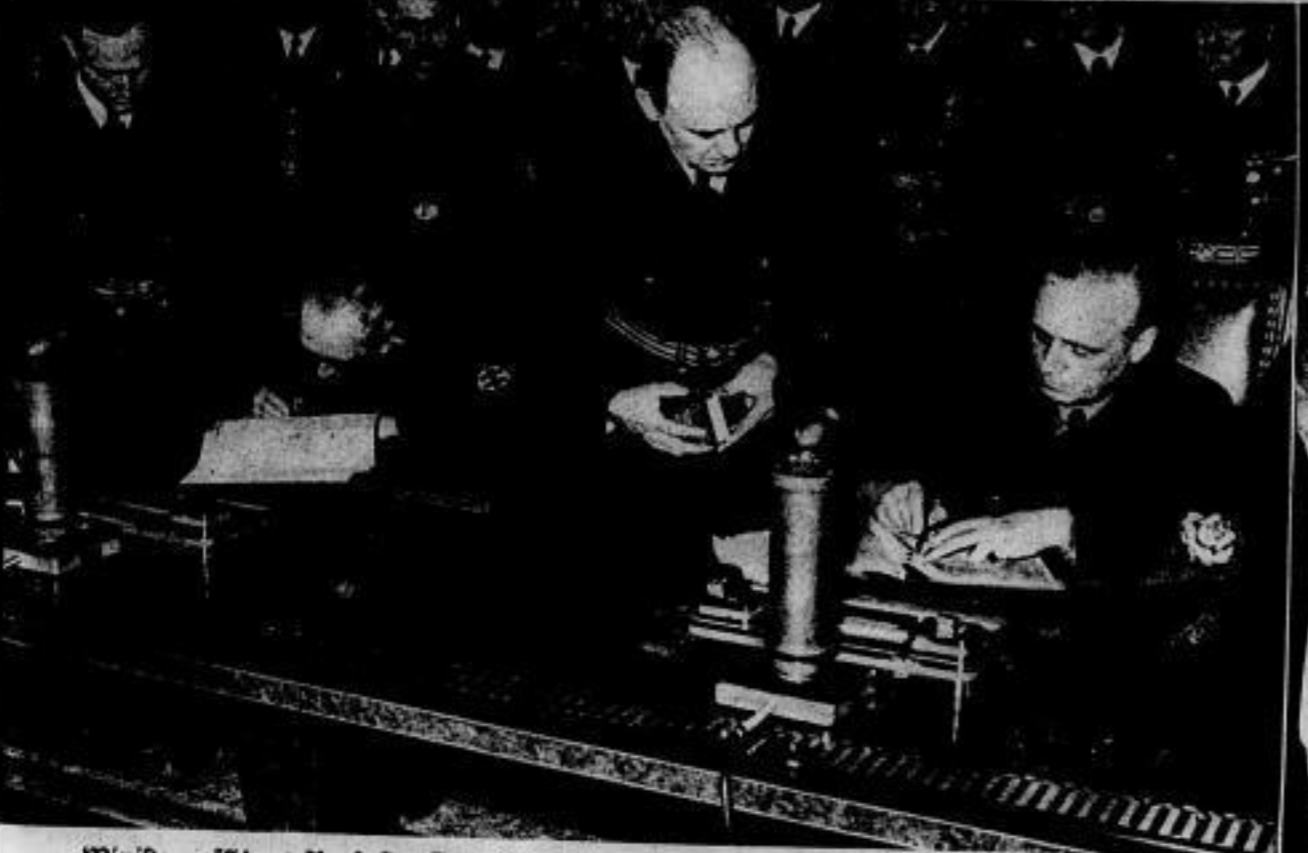
Ungarn, Rumänien und die Slowakei traten dem Dreimächtepakt bei



...hsaußenminister v. Ribbentrop begrüßt General Antonescu



Der rumänische Staatschef Antonescu (links) unterzeichnet den Pakt, ebenfalls unterschreiben
v. Ribbentrop für Deutschland, Botschafter Kurusu für Japan und Sonderbotschafter Buti für Italien



Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka unterzeichnet den Dreimächtepakt für die Slowakei
Rechts: Prof. Dr. Tuka unterhält sich mit dem Reichsaußenminister



Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale (2), Weltbild (2), Presse-Hoffmann (1), Atlantic (1)

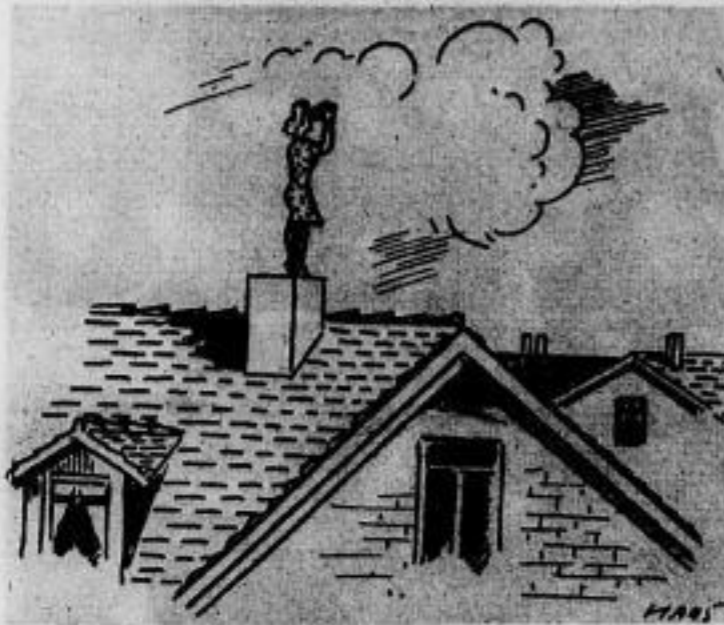


„Erzgebirgische Waldarbeiter.“ Von Staatspreisträger Erich Legler, Lößnitz
2 Ausnahmen: Schutze



„Auf Urlaub.“ Ehrengabe für Reichsstatthalter Bauleiter Martin Mutschmann
geschnitten von Albert Hänel, Lauter

HEITERE STUNDE



Er ist bei den Fliegern und hat Urlaub bekommen.
Nun erwartet sie ihn. Zeichnung: Hans

„Welches ist der kleinste Wald in Deutschland?“ fragt der Lehrer.

„Der Odenwald!“ sagt Paul rasch.

„Wie kommst du denn darauf?“ fragt der Lehrer erstaunt.

„Ja, wir singen doch immer: Es steht ein Baum im Odenwald.“

Bei Friedrichs ist Krach. Frau Friedlich ist bitterböse. Friedlich seufzt:

„Meine Frau spricht seit drei Tagen kein Wort mehr mit mir.“

„Was hast du denn angestellt?“

„Eine bildschöne Sekretärin.“

Ich suchte ein möbliertes Zimmer. Bei einer Witwe fand ich es. Ich besah mir das Zimmer. Die Wirtin stand freundlich daneben. Ich sagte:

„Ich lege Wert darauf, bei einer ruhigen und gebildeten Dame zu wohnen!“

Die Wirtin nickte:

„Das bin ich, so lange die Miete pünktlich bezahlt wird.“

„Zu dumm! Wegen des letzten Blattes möchte man auch noch Überstunden machen!“ Zeichnung: Hans

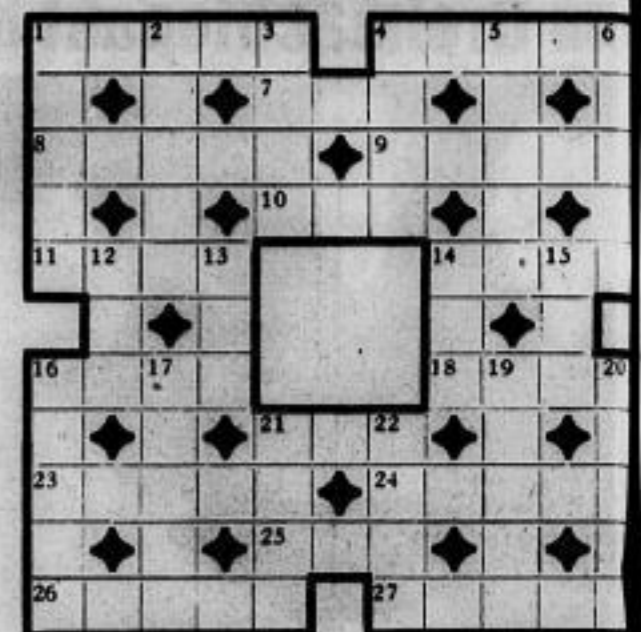
Ein Opern-Strauß

1.	1	2	3	4	5	6			
2.	6	7	5	2	5	8			
3.	7	9	1	6	10	8	5	1	6
4.	11	6	12	6	7	13	5	9	14
5.	7	8	6	5	15	8			
6.	8	1	9	16	6	5	6	9	
7.	6	12	7	17	2	5	14	4	6
8.	1	2	10	8	18	9	7		
9.	6	10	6	19	14	7	2		
10.	5	9	7	16	2				
11.	13	8	6	20	11	7	8	6	1
12.	14	12	7	2	5	1	9	14	
13.	2	10	19	6	13	14	6		
14.	20	12	5	14	7	2	16		

An Stelle dieser Zahlen sind Buchstaben zu setzen, so daß Namen von Opern folgender Komponisten entstehen: 1. Strauß, 2. Verdi, 3. Händel, 4. Strauß, 5. Wagner, 6. Mozart, 7. Weber, 8. Cmetana, 9. Strauß, 10. Bellini, 11. Wagner, 12. Puccini, 13. Gluck, 14. Strauß. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, von oben nach unten gelesen, eine weitere Oper.



Kreuzworträtsel



Die Wörter bedeuten: Waagerecht: 1. Aufsatz für Wagen, 4. ostasiatisches Land, 7. Komposition art, 8. Gewicht, 9. Pflanzenteil, 10. Teil des Kopfes, 11. Haushaltplan, 14. Theaterplatz, 16. des Spinnens, 18. Spinnererzeugnis, 21. Fragezeichen, 23. Pflanzensaft, 24. Dichtung, 25. Befruchtung, 26. Strom, 27. geographischer Begriff. Senkrecht: 1. Nagetier, 2. essbare, süßliche Pflanzstoff, 3. Nebenfluß der Fulda, 4. seemannischer Ausdruck, 5. Lonsüß, 6. Gestalt aus der „Flemaus“, 12. Naturerscheinung, 13. Getränk, 14. Mähergerät auf Schiffen, 15. Sportgerät, 16. Gras, 17. Musikinstrument, 19. Truppenverband, Nachschmetterling, 21. deutsche Stadt, 22. Pflanzenteil.

Lösungen aus Nr. 38

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Giraffe, 5. ra, 6. Ebe, 8. Lee, 10. Ode, 12. Dre, 13. Jermine, 16. Alt, 18. Arm, 20. Esel, 21. Ulla, 22. Gute. Senkrecht: 1. Gold, 2. Rat, 3. Fee, 4. Eber, 5. Bro, 7. Elektra, 9. Gimer, 11. Eis, 12. Ina, 15. 17. Cole, 18. Alt, 19. Mur. — Neuer K. Winde, Angel, Rost, Lender, Biber, Ulan, Ra. Gatte. — Wartburg. — Silberrätsel: 1. Land, 2. Renette, 3. Jochias, 4. Hütten, 5. Euro, 6. Angola, 7. Ledum, 8. Europa, 9. Diamant, Raffael, 11. Meise, 12. Cohen, 13. Lasnady, 14. 15. ver, 15. Gasner, 16. Eintopf. — Wer nichts wagt, darf nichts hoffen. — Die Schrägreihen: 1. del, 2. Barlauf, 3. Bamberg, 4. Limbach, 5. hund, 6. Schwert, 7. Kolberg. — Hamburg, Lü.

Ein
Erich Legler
Sommerfest
Nr. 1.10.
Im Juli 1911
Der Sä
Nr. 2
Stein
Coben
Berlin
Southam
den Aug
von der
berichtet
Bucht au
Der
zwei Tag
städte
vor Sch
in den
Dunkle
ton den
in Rauch
das Dent
sie Br
elbst über
wehr se
Die Stra
Schlauch
Orten hin
ungen, E
Mich
Ba
Im W
ragt über
unserer
Auch
Hafenstädte
schöne star
diesmal zu
Zeit, in de
wir dabei
Luftmasse
auch die
die Nacht
eine große
Schlag auf
Noch
der Besa
daß es die
er „Br
noch einma
rafendem
schon die
weitem Kle
bereits gef
Noch
riffe zu